

GROSS – Dinge Deutungen Dimensionen

Wir leben in einer Zeit der Superlative. XXL-Stores und Mega-Citys, multinationale Konzerne, Wolkenkratzer und Terabytes sind Ausdruck eines scheinbar unbeschränkten Wachstums und Machtanspruchs. Die Omnipräsenz des Übergrossen in unserem Alltag lässt beinahe vergessen, dass es die Faszination für das Grosse schon immer gegeben hat.

Grosses ist eindrucksvoll, mächtig, enorm und gewaltig. Um das Grosse erfassen und vergleichen zu können, wird es physikalisch gemessen, in Zahlen und Masseinheiten dargestellt. Doch es gibt noch andere Eigenschaften von Grösse. In der Ausstellung «GROSS Dinge Deutungen Dimensionen» nehmen wir Mass an diesen: In 14 Stationen vermessen wir kulturelle Dimensionen von Grösse.

Faszination Gross

Grosses hat eine unglaubliche Anziehungskraft, so auch die Kulthäuser der Abelam in Papua-Neuguinea. Majestätisch ragen diese Architekturikonen aus dem Grün des Dschungels empor. Noch bevor das auf Mass gefertigte Kulthaus im Jahr 1981 seinen festen Platz im Museum erhielt, gelangte eine ältere Kulthausfassade – in sechs Teile zerlegt – in unsere Sammlung. Diese Fassade war schlicht zu gross, um sie in ihrer ganzen Pracht zeigen zu können.

Modell eines Abelam-Kulthauses

Im Massstab 1:50 wurde dieses Modell nach dem Vorbild eines bestehenden Kulthauses angefertigt. Es diente dazu, mit Informanten im Feld die Konstruktionselemente für das grosse Kulthaus in unserem Museum zu diskutieren. Schliesslich wurde es auch zur Vorlage für den späteren Aufbau des Kulthauses im Museum der Kulturen Basel.

- 1 H 44 cm; Holz, Schnur; Kalabu, Maprik-Gebiet, Papua-Neuguinea; um 1979; Sammlung Brigitta und Jörg Hauser-Schäublin, Vb 28542

Kulthausfassaden

Diese Teile einer Kulthausfassade wurden bereits in den 1960er-Jahren gekauft. Die Fassade musste auf Grund ihrer Grösse in sechs Teile zerlegt werden. Die Bemalung zeigt die Kosmologie der Abelam, mit den riesigen Gesichtern der Ahnen. Sie spielen auch im Alltag eine zentrale Rolle.

- 2 H 365 cm; Rinde, Farbe, Bast; Koimbe/Kuminibus, Maprik-Gebiet, Papua-Neuguinea; Sammlung Franz Panzenböck, vor 1965; Vb 22173b03
- 3 H 330 cm; Rinde, Farbe, Bast; Koimbe/Kuminibus, Maprik-Gebiet, Papua-Neuguinea; Sammlung Franz Panzenböck, vor 1965; Vb 22173b05

Impressionen von Kulthäusern, Maprik-Gebiet, Papua-Neuguinea

- 4 Filmsequenzen: Digitalkopien von Umkehroriginalfilmen, 16 mm; fot_0709 René Gardi; Fotografien: Digitalkopien von Diapositiven, 6 x 6 cm; fot_0709 René Gardi und Digitalkopien von Diapositiven, 24 x 36 mm; fot_0425 Alfred Bühler; Reise 1955/56, Filmlänge 13:41 min

Norm-Grösse

Gross ist relativ, Grösse verlangt immer nach einem Vergleich. Die DIN-Formate, der Container oder die ISO-Norm sind bekannte Einheiten mit festgelegten Abmessungen. Normen werden zur kulturellen Richtschnur und geben Auskunft darüber, wie wir werten, was wir messen. So ist andernorts nicht das Lineal das Mass aller Dinge. In Papua-Neuguinea wird mit einem Strang am Bauchumfang von Schweinen Mass genommen. Auf Bali gibt ein Loch im Brett, das zum Messen des als Tempelopfer vorgesehenen Hähnchens dient, die Norm vor.

Japanischer Zählrahmen *soroban*

Vorbild für den japanischen Abakus war der chinesische *suanpan*, der im 14. Jh. nach Japan gelangte. Geübte können mit dem *soroban* Rechenaufgaben ähnlich effizient wie mit einem Taschenrechner durchführen. In Grundschulen wird mithilfe des *soroban* unterrichtet, weil er das Dezimalsystem visuell vermittelt und gleichzeitig das Kopfrechnen trainiert.

5 L 17 cm; Bambus, Kunststoff; Tokyo, Japan; 1992; Sammlung Gerhard Baer; IId 11913

Lineal

Das Lineal dient zum Zeichnen von geraden Linien. Im Gegensatz zu neueren Linealen hat er keine Skala und die Gesamtlänge entspricht auch keiner gängigen Norm.

6 L 44 cm; Holz, Farbe, Glasperlen, Perlmutter; Rumänien; um 1930; Sammlung von Elisabeth Dübendorfer; VI 61886

Hutmass

Das raffinierte Messgerät entstammt einer Hutmacherei: Durch das Bewegen der Holzschenkel lässt sich die Grösse der Hutnummer bestimmen, die meist auf dem Schweissband ablesbar ist. Das Gerät weist zwei Skalen auf: 1 bis 8 und 49 bis 62. Dies erlaubt eine Ermittlung der Hutgrössen vom Kleinkind bis zur leicht überdurchschnittlichen Herrengrösse.

7 L 22 cm; Holz, Messing; Basel, Schweiz; um 1900; Sammlung Gertrud Riggenschach; VI 16450

Masstab Schweizer Mass

Mit der 1838 in mehreren Schweizer Kantonen erfolgten Einführung des Metersystems halfen besondere Massstäbe zur Gewöhnung an das neue Längenmass. Auf die Staatlichkeit der Umstellung sollten die Wappen der Schweizer Kantone verweisen. Als Konzession an das bisher übliche Messsystem wurde eine «Schweizer Elle» definiert, die genau 60 cm lang war, denn die Verwendung eines Meterstabs war noch nicht üblich.

8 L 73 cm; Holz; Basel, Schweiz; 1838; Sammlung A. Gönner; VI 15926

Masstab Basler Elle

Bis zur Einführung des Dezimalsystems im 19. Jahrhundert dienten dreikantige Holzstäbe im Basler Raum als Tuchmass. Die Elle ist ein vom menschlichen Körper abgeleitetes Mass und entspricht der Länge vom Ellbogen bis zur Mittelfingerspitze. Regional genormte Ellenmassen wurden oft Schülerinnen und jungen Frauen geschenkt. Sie waren meist individuell verziert und mit dem Namen der Eigentümerin und der Jahreszahl versehen.

9 L 55 cm; Holz, Zinn; Gelterkinden, Basel-Landschaft, Schweiz; 1794; Leopold Rüttimeyer; VI 11141

Längenmessgerät am Übergang zum Metersystem

Der in jedem Haushalt vorhandene Gliedergelenkmasstab verfügt heute oft parallel über eine Skala in Zentimeter und in Inch. Nach der nationalen Einführung des Metersystems Ende des 19. Jahrhunderts war er so ausgeführt, dass neben dem bisher gewohnten Zoll und Schweizer Fuss die entsprechenden Zentimeter ablesbar waren. Der Beitritt der Schweiz zur Pariser Meterkonvention war ein grosser Schritt zur Erleichterung des Handels.

10 L 100 cm; Holz, Messing; Wynau, Bern, Schweiz; um 1880; Sammlung Strebel; VI 20496

Rosenkranz

Die Kette mit einer definierten Anzahl von 59 Perlen, jede für ein bestimmtes Gebet, und einem Kreuz ist eine Gedächtnishilfe beim rituellen Beten des Rosenkranzes. Material und Gestalt können abweichen, aber in der Art des Betens folgt der Rosenkranz seit dem Spätmittelalter klaren Normen. Der Rosenkranz kann als repetitives Meditationstraining bezeichnet werden.

11 L 38 cm; Silberlegierung; Schwäbisch-Gmünd, Baden-Württemberg, Deutschland; um 1960; Sammlung Emanuel Grossmann; VI 32048

Öltropfenzähler

Das einfache Gerät erlaubt über die kleine Abflussarmatur, den Hahn, die kontrollierte Abgabe von Öltropfen in einem gewerblichen Betrieb. Der Tropfen ist als Masseinheit eine ungenaue, aber weit verbreitete Angabe für kleine Flüssigkeitsmengen. Das Volumen kann im Wesentlichen nur durch den Durchmesser der Austrittsöffnung und durch die Kohäsion der Flüssigkeit gesteuert werden.

12 H 11 cm; Blech, Gusseisen; Basel, Schweiz; um 1900; Sammlung Karl Pfrommer; VI 32209

Gebetsschnur Mas'baha

Muslime verwenden Gebetsketten mit 99 Perlen. Gebetsketten mit 11 oder 33 Perlen werden entsprechend mehrmals durchgezählt. Anhand der Kette werden die 99 Namen von Allah rezitiert oder drei verschiedene Lobpreisungen im Anschluss an die fünf täglichen Gebete Richtung Mekka gesprochen.

13 D 25 cm; Glasperlen, Schnur; Iran; vor 1990; Sammlung Sophie Grigorian-Müller; IIc 2800

Buch Umrechnungstabellen von den alten Luzerner Massen und Gewichten zum Schweizer System

Der Mathematiklehrer J. Ineichen am Luzerner Lyzeum erläutert in dieser Druckschrift die Vorteile des Masssystems, das zwölf Kantone 1838 eingeführt haben. Es basierte auf dem metrischen System, lehnte sich aber noch an alte Masse und Gewichte an. Es bildete einen Zwischenschritt auf dem Weg zur international geltenden Meterkonvention und heutigen Norm.

14 L 18 cm; Karton, Papier; Luzern, Schweiz; 1837; Sammlung Georg Staffelbach; VI 35823

Mass für Opferhühner

Hühner sind auf Bali wichtige Opfertiere. Sie müssen dafür allerdings eine Mindestgrösse aufweisen. Passt das Huhn durch das Loch im Brett, darf es noch nicht im Tempel geopfert werden.

15 H 26 cm, Lochdurchmesser 5 cm; Holz, Pflanzenfaser; Dorf Ipah, Bali, Indonesien; vor 1973; Geschenk Kelian Adat; IIc 17079

Gebetskette Mâlâ

Buddhistische Gebetskette bestehen aus 27 oder 4 x 27, also 108 Perlen. Sie dienen zum Zählen von Gebeten oder Niederwerfungen. Für die Zahl 108 gibt es verschiedene Erklärungen: Abgezählt werden jeweils 100 Gebete, die acht Überzähligen gleichen Fehler beim Zählen aus oder werden dem Wohl aller fühlenden Wesen gewidmet.

- 16 D 20 cm; Knochen, Muschel, Messing, Baumwolle; Tibet; Mitte 20. Jh.; Sammlung Gerd-Wolfgang Essen; IId 14349

Zählstab Amango

Die Blattrippenstäbchen sind zu einem Bündel zusammengeschnürt. Sie werden verwendet, um den korrekten Ablauf der Gesänge während eines Rituals zu gewährleisten. Für jeden Gesang wird ein Stäbchen aus dem Bündel genommen und auf die Seite gelegt. Es wurden Bündel mit mehr als 470 Stäbchen gezählt.

- 17 L 25 cm; Blattrippe der Sagopalme; Sawos, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1981; Sammlung Markus Schindelbeck; Vb 28910

Chinesisches Zählbrett Suanpan

Mit einem chinesisches Zählbrett können verschiedene Berechnungen im Dezimal- und im Hexadezimal-System, also auf der Basis 10 und 16, durchgeführt werden: Addition und Subtraktion, Multiplikation und Division sowie Quadratwurzelrechnung. Das Zählsystem basiert auf vier plus einer Perle und hat sich vermutlich aus der Fünf-Finger-Zählweise entwickelt.

- 18 L 39 cm; Holz, Metall; China; um 1900; Sammlung Samuel Preiswerk-Sarasin; IId 702

Schweine-Mass Yigel

Mit dem Messgestell yigel ermitteln die Abelam in Papua-Neuguinea Bauchumfang und Rückenpartie der Schweine. Anlässlich des Baus eines Männerhauses wurden Schweine rituell geschlachtet und gegessen. Ihre Grösse und somit die Grosszügigkeit des Besitzers wird durch das Mass wiedergegeben.

- 19 L 250 cm; Rotan, Pflanzenfasern; Abelam, Baynik, Prinz Alexander Gebirge, Papua-Neuguinea; vor 1966; Sammlung Gisela und Meinhard Schuster; Vb 26789a und Vb 26789b

Schweine-Mass Mbale-igel

Der Bauchumfang von Schweinen wurde bei den Abelam in Papua-Neuguinea mit dem mbale-igel-Mass ermittelt. Schweine sind für die Abelam besondere Tiere mit ritueller Bedeutung. Das Mass wird als Beleg für die dem Tauschpartner gegebenen Schweine aufbewahrt.

- 20 D 45 cm; Rotan, Pflanzenfasern; Abelam, Kalabu, Prinz Alexander Gebirge, Papua-Neuguinea; vor 1980; Sammlung Brigitta und Jörg Hauser-Schäublin; Vb 28613

Yams-Mass Wapi-igel

Bei dem Band aus Rotan handelt es sich um ein Mass der Abelam in Papua-Neuguinea, mit dem der Umfang einer Yamswurzel gemessen wurde. Yams ist für die Abelam nicht nur ein Grundnahrungsmittel, sondern darüber hinaus auch ein essentieller Bestandteil von Tauschritten. Das Mass wird als Beleg für den Yams, den man dem Tauschpartner gegeben hat, aufbewahrt.

- 21 D 23 cm; Rotan, Pflanzenfasern; Abelam, Kalabu, Prinz Alexander Gebirge, Papua-Neuguinea; vor 1980; Sammlung Brigitta und Jörg Hauser-Schäublin; Vb 28616

Zählblatt

Als Hilfe beim Zählen wurden in Vanuatu Blätter verwendet. Tage wurden beispielsweise abgezählt, indem jeden Tag ein Blatt abgezupft wurde. Felix Speiser berichtete 1923, dass die Bewohner Vanuatus keine schlechten Rechner seien und ihre Zahlenvorstellungen über Tausend hinausgehen.

22 L 86 cm; Palmblatt; Insel Malakula, Vanuatu; vor 1912; Sammlung Felix Speiser-Merian; Vb 4130

Unhandlich Gross

Nicht nur die Herstellung grosser Dinge ist mit besonderen Herausforderungen verbunden, auch das Sammeln, Transportieren, Aufbewahren und Ausstellen des Grossen birgt Schwierigkeiten. Die museale Logistik verlangt nach Massnahmen, um grosse Dinge handzuhaben: Sie werden zersägt und in Einzelteile zerlegt, manchmal noch am Ursprungsort für den Transport, manchmal erst im Museum. Einige Dinge sind so gross, dass sie in eigens dafür geschaffenen Depots untergebracht werden müssen. Bedingt durch die baulichen Gegebenheiten des Museums, können nicht alle in unseren Räumen ausgestellt werden.

Figur Tanzfisch

Diese geflochtene Fischfigur kann durch eine Öffnung von einem Tänzer getragen werden. Anlässlich des «14 juillet», des französischen Nationalfeiertags, der auch in Tahiti begangen wird, trat diese als tanzende Figur auf. Die Sammler Theo Meier und Lucas Staehlin konnten 1932 die imposante Figur erwerben und nach Basel transportieren.

23 L 450 cm; Pandanus; Papeete, Tahiti, Französisch Polynesien; vor 1933; Sammlung Theo Meier und Lucas Staehlin von Mandach; Vc 710

Kanu Jiaïe

Der Kanutypus war in den 1970er-Jahren ein gängiges Transportmittel für Menschen und Güter im kolumbianischen Tropenwald. Beim Handhaben als Museumsobjekt waren Grösse und die herausstehenden Details des Kanus problematisch. Heck und Bug wurden beschädigt und der Kiel brach vermutlich beim Überführen nach Europa ab.

24 L 431 cm; Holz, Harz; Witoto, Kolumbien; ca. 1969; hergestellt von Porfirio Kuiru, Sammlung Jürg Gasché; IVc 17103

Getreidekorb

Das runde Flechtwerk verfügt über vier Griffe. Der mit Getreidekörnern gefüllte Korb wurde damit von zwei starken Personen angehoben und so bewegt, dass der an den Körnern haftende Staub zu Boden fiel. Als eigentliches Transportmedium dürfte er kaum verwendet worden sein, da ein gefüllter Korb zu schwer war und auch durch keine normale Türe passte.

25 D 105 cm; Holz, Geflecht; Wasen i. E., Bern, Schweiz; um 1900; Sammlung J. Lanz-Ruchti; VI 16984

Tanzschild Gari

Bei der Inszenierung der dema-Kulte der Marindanim im Süden Papuas wurde der Tanzschild auf dem Rücken getragen. Der Tänzer verkörperte dabei ein mythisches Urzeitwesen. Als Leihgabe war das Objekt lange im Eingangsbereich des Universitätsspitals Basel ausgestellt. Durch bauliche Veränderungen im Spital wurde ein normaler Abtransport

unmöglich. Nur mit viel Aufwand und Millimeterarbeit konnte der grosse Tanzschild ins Museum zurück gebracht werden.

- 26 L 325 cm; Holz, Farbe; Marindanim, Südküste, Papua, Indonesien; vor 1920; Geschenk Paul Wirz; Vb 5535

Sagovorratsgefäss

Sago, das aus dem Mark der Sagopalme gewonnene Grundnahrungsmittel am Sepik, wird in Tontöpfen aufbewahrt. Die Töpfe sind Handelsgüter und auch bei Sammlern beliebt. Das riesige Gefäss reizt die Möglichkeiten des technisch Machbaren aus. Die im Dorf Aibom von Frauen getöpften Tonkrüge werden an den Mittelsepik exportiert. Sago wird zu Brei, Pudding oder Fladen verarbeitet.

- 27 D 70 cm; Ton, Farbe; Dorf Aibom, Chambrisee, Mittelsepik, Papua-Neuguinea; vor 1964; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 21946

Zeremonialspeer

Dieser aufwendig bemalte Speer wurde vermutlich von den Tiwi in Nord-Australien für ein Initiations-Ritual hergestellt. Zum leichteren Transportieren wurde der Speer in der Mitte zersägt. Diese Praxis wäre heute nicht mehr denkbar.

- 28 L 227 cm; Holz, Farbe; Tiwi, Melville-Inseln, Nord Australien; vor 1931; Sammlung Eduard Handschin; Va 431

Schild

Die Schilde der Iwam waren bei Händlern sehr beliebt. Durch den vermehrten Verkauf behielten die Iwam zwar die traditionellen Muster bei, wurden aber angespornt, die Schilde immer grösser herzustellen. So waren die Schilde gar nicht mehr für den Kampf zu gebrauchen.

- 29 L 263 cm; Holz, Farbe, Pflanzenfaser; Oberes Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1966; Sammlung Gisela und Meinhard Schuster, Vb 22949

Transport der Grossobjekte

- 30 Filmlänge 25 min; von Thomas Maier; Transport der grossen Objekte vom Depot in die Ausstellungsräume; © MKB; Produktionsfirma Thomas Maier Digital Media, Production & Consulting. Produktion ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung des Werenfels-Fonds.

Grosse Leichtigkeit

Grösse wird oft mit Stabilität, Schwere und Festigkeit assoziiert. Gewichtige Materialien wie Steine oder massive Baumstämme werden häufig für Grosses verwendet. Damit einher geht meist die grobe Bearbeitung dieser Materialien, wie Hauen, Hacken und Sägen. Das bedeutet, sie verlieren an Gewicht und Grösse. Ganz anders verhält es sich mit Textilien. Ihre Leichtigkeit steht in einem gewissen Widerspruch zu ihren Ausmassen. Auch die Herstellungstechniken sind anders als bei den schweren Materialien. Aus zum Teil kleinsten Elementen entstehen grosse Textilien, meist durch die Hände von Frauen.

Rindenbaststoff Launima

Die Herstellung von Rindenbaststoff ist in weiten Teilen Polynesiens und Melanesiens eine von Frauen ausgeführte Arbeit. Aus dem Bast von Maulbeerbäumen wird durch beständiges Klopfen ein immer dünner und grösser werdender Faserstoff angefertigt. Aus dem äusserst wertvollen Stoff wurden Kleidungsstücke gefertigt, Verstorbene wurden darin eingewickelt,

wertvolle Geschenke darin verpackt, oder sie dienten führenden Persönlichkeiten als besondere Erkennungszeichen.

- 31 L 2860 cm; Rindenbaststoff, Farbe; Nuku-Alofa, Tongatapu, Tonga, Polynesien; vor 1992; Geschenk Ingrid Schneider-Helmert; Vc 1638

Maske Vung-vung

Diese Maske wurde von einem Mann beim nächtlichen Feuertanz auf dem Kopf getragen. Dem Träger dieser Maske war nicht erlaubt, durch das Feuer zu springen. Der Geschlechtergegensatz bei den Uramot wird durch die Bemalung deutlich: Die rote Farbe symbolisiert die männlichen Attribute, die schwarze die weiblichen.

- 32 L 412 cm; Rindenbaststoff, Holz, Bambus, Liane, Blatt, Farbe; Uramot Baining, Gaulim, Gazelle-Halbinsel, Neubritannien, Papua-Neuguinea; vor 1989; Geschenk Volker Schneider; Vb 30229

Maske Vung-vung

Aus dem Mund der Maske ragt ein mit Rindenbaststoff überzogenes Bambusrohr. Mit diesem kann der Maskenträger während des Tanzes trompetenartige Laute erzeugen. Als Gegengewicht ist auf der Rückseite der Maske ein Stock angebracht, der einen Schwanz symbolisiert.

- 33 L 110 cm, Rindenbaststoff, Bambus, Liane, Federn, Schnur; Baining, Gazelle-Halbinsel, Neubritannien, Papua-Neuguinea; vor 1914; Tausch Museum für Völkerkunde Hamburg; Vb 296

Maske Hareigha

Diese relativ kleine Ahnen-Maske, die bis zu zwölf Meter hoch sein konnte, wurde von einem Mann auf dem Kopf getragen. Der fehlende, walzenförmige Körper konnte von weiteren Männern mit Bambusstäben gestützt werden. Weil die Maske aus leichtem Rindenbaststoff gefertigt war, konnte der Träger sogar einige Tanzschritte machen.

- 34 H 155 cm; Rindenbaststoff, Bambus, Liane, Blatt; Chachat-Baining, Gazelle-Halbinsel, Neubritannien, Papua-Neuguinea; vor 1926; Sammlung Julius August Konietzko; Vb 6543

Maske Churukchruk

Die Maske symbolisiert die Fruchtbarkeit und den Lebensraum der Gärten, die Domäne der Frauen. Der untere Teil solcher Masken repräsentiert verschiedene Vögel, der längliche mit Pflanzenmotiven bemalte Teil eine Kokosnusspalme.

- 35 L 245 cm; Rindenbaststoff, Farbe, Bambus, Lianen, Blatt; Uramot Baining; Gazelle Halbinsel, Neubritannien, Papua-Neuguinea; vor 1914; Sammlung Hiltruper Missionare der Herz-Jesu-Mission; Kauf; Vb 28021

Gross, grösser, am grössten

Das Streben nach Grösse scheint ein menschlicher Antrieb zu sein: weg vom Durchschnitt, hin zum Superlativ. Grosse Dinge machen Eindruck. Grosses lässt Staunen und gebietet Ehrfurcht – neben Grosse fühlen wir uns manchmal ganz klein, ist aber auch Ausdruck von Protzerei und Wetteifer. Technische Möglichkeiten werden ausgelotet und soziale Kooperationen gebildet, um Pfähle, Hauspfosten und Figuren zu erschaffen.

Maske Madaska namenggaza

Diese hohe Maske ist einem wachsenden Baumstamm nachempfunden.

Die rote Farbe steht für die Fruchtbarkeit der Frau und das Wachstum des Kindes im Mutterleib. Damit Wachstum möglich ist, bedarf es der richtigen Nahrung, somit verweist die Maske auf die Abhängigkeit der Menschen von den Nutzpflanzen und ihrer Pflege.

- 36 H 377 cm; Rindenbaststoff, Holz, Rattan, Farbe; Uramot Baining, Gaulim, Gazelle-Halbinsel, Neubritannien, Papua-Neuguinea; vor 1989; Sammlung Volker Schneider; Vb 30228

Ahnenfigur

Diese geschnitzte Figur besitzt einen Januskopf, aber nur auf einer Seite sind Arme und Beine ausgebildet. Es handelt sich um ein plastisches Bildwerk einer grossen, verstorbenen Persönlichkeit.

- 37 H 240 cm; Baumfarn; Insel Ambrym, Vanuatu; vor 1912; Geschenk Felix Speiser-Merian; Vb 4362

Rangfigur

Bei dieser Schnitzerei handelt es sich um eine weibliche Figur. Der Rangfigur wurde eine Schutzfunktion zugesprochen. Hergestellt wurde sie einst zur Erinnerung an eine verstorbene Frau.

- 38 H 265 cm; Baumfarn; Insel Gaua, Banks-Inseln-Archipel, Vanuatu; vor 1912; Geschenk Felix Speiser-Merian; Vb 4374

Zur Herstellung einer Rangfigur wird der noch junge Wurzelstock des Baumfarns als Oberteil und der Stamm als Unterteil der Schnitzerei verwendet. Die geschnitzte Figur zeigt zwei Gesichter übereinander, was auf einen hohen sozialen Rang des Auftraggebers hinweisen kann.

- 39 H 270 cm; Baumfarn; Insel Ambrym, Vanuatu; vor 1912; Geschenk Felix Speiser-Merian; Vb 4364

Farnstatuen waren Symbol für die Rangstufe, die ein Mann erreicht hatte. Sie wurden zu Ehren lebender oder verstorbener ranghoher Mitglieder des Männerbundes *suque* hergestellt. Der *suque*-Bund diente der gesellschaftlichen Orientierung der Männer.

- 40 H 190 cm; Baumfarn; Insel Ambrym, Vanuatu; vor 1912; Geschenk Felix Speiser-Merian; Vb 4510

Der *suque*-Geheimbund war streng in Rangstufen gegliedert. Männer konnten durch Spenden die nächste soziale Rangstufe erklimmen. Auf der Insel Ambrym gab es zehn Rangstufen. Nur die ranghöchsten Mitglieder wurden mit Farnfiguren geehrt.

- 41 H 226 cm; Baumfarn; Wuro, Insel Ambrym, Vanuatu; vor 1983; Sammlung Christian Kaufmann; Vb 29402a

Hauspfosten

Die Pfosten trugen die Boden- und Dachkonstruktionen der Kult- oder Männerhäuser. Die reich beschnitzten Dachstützen waren die höchsten Pfosten. Wegen der häufigen Überschwemmungen zur Hochwasserzeit sind die meisten Häuser im Sepik-Gebiet Pfahlbauten; den Pfosten kam also eine tragende Rolle sowohl architektonisch als auch mythisch zu. Diese Pfosten hatten meist Namen und waren oft Ahnen eines bestimmten Klans gewidmet. Die Mythe des ersten Männerhauses besagt, dass sich dieses in der Urzeit unter Wasser befand

und von Ahnen- und Geistwesen bewohnt war. Das Wasser als Lebensraum dieser Wesen spielt heute noch eine wichtige Rolle in mythologischen Vorstellungen der Bewohner des Sepiks. Die wellenförmigen Ornamente an einigen Pfosten sind ein Hinweis darauf.

- 42 H 312 cm; Holz; Kingau, Hinterland von Timbunke, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 25362
- 43 H 330 cm; Holz; Kingau, Hinterland von Timbunke, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 19618
- 44 H 344 cm; Kingau, Hinterland von Timbunke, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 25880
- 49 H 412 cm; Holz; Konusschnecke; Kreimbit, Blackwater River, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1959; Sammlung Alfred Bühler; Vb 22076
- 54 H 660 cm; Holz; Kingau, Hinterland von Timbunke, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 19615
- 55 H 705 cm; Holz; Kingau, Hinterland von Timbunke, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 19613
- 56 H 658 cm; Holz; Kingau, Hinterland von Timbunke, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 19616

Pfosten des Männerhauses Kàtkatkoár

Die beiden Pfosten bilden ein Paar und standen im Männerhaus des Dorfes Aibom. Sie trugen einen der beiden waagrechten Träger der Dachkonstruktion. Ursprünglich waren sie um etwa die Hälfte höher, mussten aber für den Transport bodeneben abgesägt werden.

- 45 H 375 cm; Holz; Iatmul, Aibom, Kumalio River, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1965; Sammlung Meinhard Schuster; Vb 23584
- 50 H 385 cm; Holz; Iatmul, Aibom, Kumalio River, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1965; Sammlung Meinhard Schuster; Vb 23585

Tanzaufsatz

Dieser Aufsatz der Baining aus Neubritannien besteht aus einem Kopf mit Ober- und Unterkiefer, der einer Schlange ähnlich sieht. Dieser ist aus einem Lianenrahmen gebildet und an einem Stab mit ornamentalem Muster befestigt. Es handelt sich nur um einen Teil eines Ensembles, unklar ist, wie der Tanzaufsatz bei der ursprünglichen Montage auf einem rollen- oder stabartigen Rumpfteil angebracht worden ist.

- 45 L 270 cm; Rindenbaststoff, Farbe, Bambus, Liane; Uramot Baining; Gazelle-Halbinsel, Neubritannien, Papua-Neuguinea; vor 1914; Sammlung Hiltruper Missionare der Herz-Jesu-Mission; Kauf; Vb 28015

Kultkrokodile

Die geschnitzten Krokodile vom Korewori-Fluss zeigen zentrale Wesen der Totemklane, stehen also in einer mythisch-verwandtschaftlichen Beziehung zu den Menschen und treten immer paarweise auf. Als mächtige Geistwesen helfen sie den Menschen bei der Jagd und im Kampf. Sie enthalten menschliche und tierische Elemente.

- 47, 48 L 710 cm und 723 cm; Holz; Konmei und Mansamei, Korewori River, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1959; Sammlung Alfred Bühler; Vb 22093, Vb 22078

Bis-Pfahl

Auf den Pfählen bringen die Asmat Ahnenbildnisse und verschiedene Symbole der Kopfjagd an. Geschnitzt aus hartem Mangrovenholz werden diese Pfähle entgegen dem natürlichen

- Wuchs der Bäume mit der Wurzel nach oben gefertigt. Dies versinnbildlicht die Zwischenwelt, wo die Seelen der kürzlich verstorbenen weilen.
- 51 H 598 cm; Holz; Asmat, Papua, Indonesien; vor 1967; Tausch Rijksmuseum voor Volkenkunde Leiden; Vb 25277

- Gemäss der Auffassung der Asmat wurde der erste Mensch aus Holz geschnitzt. Die Asmat sind hervorragende Schnitzer. Nach der Fertigstellung der bis zu acht Meter hohen bis-Pfähle werden diese gekalkt. Die weisse Farbe steht für die jenseitige Welt der Toten.
- 52 H 521 cm; Holz, Kalk, Fasernschnur; Asmat, Digul River, Papua, Indonesien; vor 1963; Sammlung W. A. Dogtorom; Vb 19026

- Zum bis-Fest werden die Pfähle geschmückt und im Dorf aufgestellt. Die Totenseelen werden aufgefordert, die Zwischenwelt zu verlassen und in die Welt der Ahnen hinüberzugehen. Die Pfähle werden danach zerstört.
- 53 H 375 cm; Holz; Asmat, Eilanden River, Papua, Indonesien; vor 1923; Geschenk Paul Wirz; Vb 6316e

Vermessene Grösse

Das ursprüngliche Ziel der Anthropometrie war, natürliche Gesetzmässigkeiten aus menschlichen Proportionsverhältnissen abzuleiten. Problematisch war der Zusammenhang, den die Anthropometrie früher zwischen bestimmten Körpermassen, wie dem Schädel, und Eigenschaften von Menschengruppen herstellte. Aber bis heute wird der Mensch vermessen. Dies zeigt sich nicht nur in Perzentilen für das Wachstum des Kindes, im BMI oder in der Konfektionsgrösse, sondern auch in der Diskussion um Grösse in der Partnerwahl oder in der Schönheitsindustrie. *Piktogramme Serena Lo Presti, Museum der Kulturen Basel.*

Gemeinsam Grosses schaffen

Hinter Grossen verbergen sich meist Höchstleistungen. Grosses verlangt nach der Synchronisierung mehrerer Personen oder Gruppen von Personen, nach unterschiedlichen Kompetenzen und nach einer Bündelung von Wissen. Im Wettbewerb mit anderen wird die eigene Gruppe zu neuen Höhepunkten angespornt – höher, besser, schöner. Diese soziale Dynamik materialisiert sich nicht nur in der Errichtung eines imposanten Kulthauses, eines gigantischen Tempels oder eines riesigen Kanus, sondern auch im Bewusstsein, etwas Grosses geschaffen zu haben.

Kanu Belong Keram

- 57 Filmlänge 16:26 min; Film von Daniel von Rüdiger; Produzentin Elisabeth Cox; Kambot, Sepik-Provinz, Papua-Neuguinea; aufgenommen 2014; © Daniel von Rüdiger; 2016.

Alpha

In einer sozialen Hierarchie stehen grosse Männer meist ganz oben. Gemessen wird dabei weniger ihre Körpergrösse, als vielmehr ihr Status. Egal ob der Status erworben oder zugeschrieben ist, diese Männer stehen an der Spitze der sozialen Rangordnung. Sie sind im Besitz von Dingen, die ihr Prestige zu versinnbildlichen vermögen. Sei es durch seltene oder kostbare Materialien, aufwendige oder komplizierte Herstellungstechniken oder durch den Bezug zum Göttlichen. Diese Dinge erlauben das Messen von sozialer Grösse.

Ibrahim Njoya

Die Perspektive, aus der das Foto aufgenommen wurde, unterstreicht die soziale Stellung des Königs, des politischen und religiösen Oberhauptes. Njoya herrschte von 1894 bis 1933 über das Königreich Bamum, Kamerun. Seine Förderung von Kunst und Kultur ebenso wie sein diplomatisches Geschick im Umgang mit den Kolonialmächten verschafften ihm auch in Europa Bekanntheit.

59 Digitalkopie einer Gelatinetrockenplatte, 9 x 12 cm; Bamum; Fumban, Kamerun; 1912- 1915; Fotograf:in: Anna Rein-Wuhrmann; (F)III 4984

Grabtür

Bei den Toraja auf Sulawesi bestatten hochrangige Familien ihre Verstorbenen in Felsengräbern. Diese Tür eines Felsengrabs zeigt einen im Hochrelief geschnitzten Kopf eines Wasserbüffels. Der Wasserbüffel ist bei den Toraja der wertvollste Besitz.

60 H 75 cm; Holz; Toraja, Sulawesi, Indonesien; frühes 20. Jahrhundert; Sammlung August Flick; IIc 21420

Zählstab

Zählstäbe waren bei Käufen von Frauen und anderen Handelsabschlüssen im Gebrauch. Anhand der im Brett eingesteckten Stäbchen konnte man auf den Erfolg des Besitzers schliessen. Gemäss Alfred Bühler wurde auf diesem Stab vermerkt, mit wie vielen Frauen der Besitzer geschlafen hatte.

61 L 148 cm; Palmblattrippe, Bastfaser; Alukugg, Insel Manus, Admiralitäts-Inseln, Papua-Neuguinea; vor 1930; Sammlung Alfred Bühler; Vb 10354

Federgeld

Zwischen 50`000 und 60`000 Federn des Nektarvogels sind in der Federgeldrolle verarbeitet. Federgeld war noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts Teil eines komplexen Geld- und Handelssystems. Federgeld war ein hochrangiges Prestigeobjekt und erlaubte dem Besitzer, grössere Anschaffungen zu tätigen oder zu heiraten.

62 L 900 cm; Nektarvogelfeder, Taubenfeder, Rindenbastschnur, Muschelschale; Ndende, Santa-Cruz-Inseln, Salomonen; vor 1989; Sammlung Volker Schneider; Vb 29956

Gürtel

Der Gürtel wird bei wichtigen Anlässen von den männlichen Würdeträgern der Waurá in Brasilien getragen. Der Jaguar ist das mächtigste Raubtier in Südamerika. Dinge aus Jaguarfell verweisen auf die herausragende soziale Stellung und den gesellschaftlichen Einfluss des Besitzers.

63 L 70 cm, Jaguarfell, Baumwolle; Waurá, Piyulagá, Oberer Xingu, Mato Grosso, Brasilien, vor 1964, Sammlung Harald Schultz; IVc 11442

Auszeichnung für gute Kängurujäger

Das Fleisch von Kängurus war für die Aborigines Australiens ein wichtiger Proteinlieferant. Für die schwierige Jagd auf Kängurus wurden Bumerang und Speer verwendet. Erfolgreiche Jäger genossen das Ansehen und die Bewunderung ihrer Gruppe.

64 L 10 cm; Harz, Sehne, Känguruhaare; Nordwest-Australien; vor 1925; Sammlung Emile Louis Bruno Clement; Va 315

Zeremonialschild eines Kriegers

Bei allen Naga-Gruppen waren erfolgreiche Krieger hoch angesehen. Ihren besonderen Status stellten sie bei Festen und Zeremonien durch auserwählten Schmuck zur Schau. Die Verzierungen des Schildes – stilisierte Menschenköpfe, Menschenhaar, Tigerfell, Bärenfell– machen deutlich, dass der Besitzer ein alter, erfahrener Krieger war.

- 65 H 160 cm; Bambus, Rotan, Tigerfell, Bärenfell, Käferflügeldecken, Hiobstränen, Federn (Huhn, Fasan, Eisvogel, Pfau), Ziegenhaar, Farbe, Menschenhaar, Baumwolle, Mithunhaut; Angami-Naga, Kohima Village, Nagaland, Indien; vor 1937; Sammlung Hans-Eberhard Kauffmann; I1b 1326

Verdienstkreuz der italienischen Krone

Dieser Orden, der den Träger als Ritter der italienischen Krone auszeichnete, wurde 1868 durch König Viktor Emanuel II. gestiftet und belohnte ausserordentliche, im direkten Interesse der Nation geleistete Dienste. Der Ritterstand verlieh einem Mann einen hohen Rang in der Gesellschaft.

- 66 L 6 cm; Metall, Emaille, Gold, Seide; Italien; vor 1903; Träger und Vorbesitzer Julius Wilhelm aus Lörrach; Leihgabe Dreiländermuseum Lörrach

Turbantuch pagri

In Nordindien tragen Männer verschiedene Formen des Turbans. Ein Turban gilt als Zeichen von Ehre und Respekt. Die Ausmasse des pagri erfordern Geschicklichkeit beim täglichen Anlegen. Denn die Tücher können bisweilen 10 oder sogar weit über 20 Meter lang sein.

- 67 L 1150 cm; Baumwolle, Farben, Goldpulver; Rajasthan, Nordindien; vor 1976; Geschenk Alfred Bühler; IIa 6629

Lange Schatten werfen

Das Spiel mit der Illusion der Schatten hat eine lange Tradition. Die durch eine Lichtquelle erzeugten Umrisse einer Figur können verzerrt, überdehnt und vergrössert werden. So erscheint das Dämonenwesen Kumbakarna riesig. Als populäre Figur im hinduistischen Epos Ramayana verstärkt sein Schatten seine furchterregende Seite. Denn es geht nicht nur um den Schatten als unbeleuchtete Fläche, sondern auch um die eigene Vorstellungskraft, die durch den Schatten belebt wird.

Schattenspielfigur des Kumbhakarna

Der Riese Kumbhakarna ist der Bruder des Dämonenkönigs Ravana aus dem indischen Ramayana-Epos. Trotz seiner Grösse, seines furchterregenden Aussehens und seiner Gefrässigkeit gilt er als gutmütig und gläubig. Das Ramayana zählt neben dem Mahabharata zu den wichtigsten und umfangreichsten Werken der Hindu-Literatur. Bei nächtlichen Aufführungen unterstreichen die bewegten Schatten der Figuren die Dramatik der aufgeführten Geschichte.

- 68 L 139 cm; Büffelhaut, Holz, Farbe; Andhra Pradesh, Südindien; vor 1964; Sammlung Koduru Ramamurthi; IIa 3175

Ungeheuer Gross

Grosses vermag Grauen, Schrecken und Schauer, aber auch Staunen, Respekt und Bewunderung heraufzubeschwören. Wie wird das Überdimensionierte inszeniert? Gerade in Phasen des Übergangs, wie beispielsweise bei der Initiation, werden Dinge gross in Szene gesetzt.

Als unangenehme Vergrößerung konfrontieren uns das Verschlingungsungeheuer oder die Riesenmasken mit unseren Emotionen. Sie stellen gewohnte Massstäbe in Frage.

Giebelmasken der Männerkulthäuser

Die grossen Masken an den Giebeln der Männerhäuser geben dem Haus ein Gesicht und somit eine Persönlichkeit. Ihre Grösse orientiert sich an den Dimensionen des Hauses und nicht an den Körpermassen eines Trägers. Durch die Vergrößerungen wird ihre Wirkung auf den Betrachter gesteigert.

69 L 89 cm; Holz, Nassa- und Kaurischnecke, Haar, Rotan; Mittelsepik, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Alfred Bühler; Vb 17284

73 L 125 cm; Holz, Rotan, Blattscheide, Feder, Faser; Torembi, Mittelsepik, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Alfred Bühler; Vb 17294

Maske

Das aus einem Stück geschnitzte Gesicht wurde auf ein Traggerüst, das in unserer Sammlung fehlt, befestigt und konnte so bewegt werden. Die Schneckenschalen, Schweinehauer und Perlen verleihen der Maske einen kraftvollen Ausdruck.

70 L 80 cm; Holz, Tonerde, Fasern, Haare, Conus-, Kauri- und Nassa-Schneckenschalen, Schweinehauer, europäische Perlen; Kanduanum, Yuat River, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1956; Sammlung Alfred Bühler; Vb 14709

Ahnenmaske Waken-ndama

Diese Maske wurde an der Längsseite des Männerhauses unter dem Dach angebracht; ihr kleines Gesicht mit grossen Augen wachte von da aus über die Männer. Die Sawos betrachten das Maskengesicht selbst als Ahne, dem besondere Fähigkeiten zugeordnet werden.

71 L 112 cm; Holz, Farbe, Naturfaser, Kokosnuss; Sawos; Mittelsepik, Papua-Neuguinea; etwa vor 1973; Sammlung Christian Kaufmann; Vb 27840

Maske der Männerkulthäuser

Die Maske hat zwei Gesichter: einmal die männliche Figur mit Vogelkopf. Das andere erscheint bei der Vertikaldrehung um 180 Grad. Das grössere, menschliche Gesicht wurde in Kriegszeiten mit dem Vogelkopf nach oben im Männerhaus aufgestellt.

72 L 150 cm; Holz, Farbe; Suagab, April River, Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Franz Panzenböck; Vb 21767

Doppelmaske der Männerkulthäuser

Die Janusgesichtige Kopfdarstellung besteht aus einem Lianengestell, das mit Kokosbastlappen überspannt ist. Die Zahnreihen und Zungen sind aus Sagopalmbblattstengel, ebenso der Ohrschmuck. Diese doppelgesichtige Maske hing in einem Männerhaus.

74 L 182 cm; Kokosbast, Farbe, Sagopalmbblattstengel, Palmmarkperle; Iatmul; Sepik-Gebiet, Papua-Neuguinea; vor 1967; Sammlung Galerie Stephen Kellner, Australien; Vb 25265

Giebelmasken der Männerkulthäuser

75 L 162 cm; Holz; Kabriman, Blackwater River, Mittelsepik, Papua-Neuguinea; vor 1954; Sammlung Paul Wirz; Vb 2897

76 L 115 cm; Holz; Torembi, Mittelsepik, Papua-Neuguinea; vor 1962; Sammlung Alfred Bühler; Vb 17438

- 77 L 112 cm; Holz; Iatmul, Tambunum; Mittelsepik, Papua-Neuguinea; vor 1930; Sammlung Felix Speiser-Merian; Vb 8888
- 78 L 93 cm; Holz, Farbe; Mittelsepik, Papua-Neuguinea; wahrscheinlich vor 1914; Sammlung Arthur Speyer Ethnografika-Handel; Legat Elsa Eckert-Voegelin; Vb 31036

Kultfigur kaia imu

Das Verschlingungsungeheuer kaia imu steht im Mittelpunkt eines ausgedehnten Kultes. Dieses Wesen wurde von den initiierten Männern im hintersten Winkel der Kulthäuser verwahrt. In Zeiten der Kopfjagd wurde es mit Köpfen und Körperteilen der getöteten Gegner gefüttert.

- 79 L 330 cm; Rotan, Kokosbast, Kasuarfeder, Bambus, Holz; Namau, Purari River, Papua-Neuguinea; vor 1931; Sammlung Paul Wirz; Vb 8070

Auf der Schulter des Giganten

In Märchen und Sagen kommt Riesen oft eine besondere Rolle zu. Den Menschen ähnlich, gehorcht der Riese anderen Regeln. Besonders gross und mächtig, aber meist gutmütig, bildet er durch seine Erscheinung einen Gegenpol zu den Menschen. Der Riese tritt in Geschichten häufig bei Übergängen auf, wenn Altes und Neues aufeinander prallen. Er steht in vielen Mythen am Anfang der Schöpfung, erst danach folgen die Menschen.

Als «Urmensch» hinterlässt er Spuren in der Landschaft; Höhlen, Gräben und Berge werden oft Riesen zugeschrieben.

Riese-Riese-Geschichte

- 80 Hörspiel-Länge 36,23 min; Geschichten aus dem Glarnerland von Dan Wiener. Bearbeitung in den Glarner Dialekt von Peter Fischli. Mit Reto Stalder (Erzähler/Martin), Monique Courvoisier (Grossmutter), Peter Fischli (Riese Martin). Musik: Xenia Wiener. Technik: Basil Kneubühler. Regie: Päivi Stalder; eine Produktion von SRF 2015.

Big Data

Das Schlagwort Big Data wird im Zusammenhang mit der immensen Zunahme von Datenmengen im digitalen Zeitalter genannt. Eine kaum mehr fassbare Menge an Daten sprengt unsere Vorstellungskraft. Einerseits wird Big Data als Goldmine bezeichnet, die neue Chancen für soziale und wissenschaftliche Erkenntnisse bietet. Andererseits werden die Bedrohung des Privaten und die mangelnde Transparenz immer wieder als gefährlich bezeichnet. Der Hype um das Phänomen zeigt: Grösse ist grenzenlos, nicht aber unsere Fähigkeit, Grösse zu fassen.

Airport Lounge

- 81 Mit «Airport Lounge» fliegt man kontinuierlich von Airport-Lounge zu Airport-Lounge, im Rhythmus der Posts, welche Benutzerinnen und Benutzer von Airport-Lounges auf Instagram senden; Online-Projekt von Marc Lee; Video-Unikat einer 5-stündigen ungeschnittenen Bildschirmaufnahme; in Kooperation mit dem Haus der elektronischen Künste Basel (HeK).

Das Mass der Unendlichkeit

Viele Fragen zur Schöpfung, zum Ausmass des Seins, zum Tod, zur Allmacht Gottes oder zu den Dimensionen unseres Universums werden mit Grösse in Verbindung gebracht. Grösse

wird in diesen Kontexten als dermassen erhaben wahrgenommen, dass ein Vergleich mit dem uns Bekannten kümmerlich ausfällt. Dennoch versuchen die Menschen, dem Unermesslichen ein Mass zu geben. Objekte zeugen von diesen Bemühungen, das Unfassbare in einer bestehenden Grössenordnung zu fassen.

Gitterfenster *mashrabīya*

Dekorative Gitter aus Holz, Stein oder Marmor sind wichtige Elemente der islamischen Architektur. Ihre Ornamentik ergibt sich aus der Wiederholung geometrischer Stern-, Flecht- und Rankenmotive. Die Motive können in einem unendlich fortgesetzten Rhythmus kombiniert werden. Seit dem 15. Jh. ist hierfür die Verwendung von Schablonen nachgewiesen.

82 L 194 cm; Holz; Kairo, Ägypten; vor 1889; Sammlung Emil Paravicini-Engel; III 342

Rollbild *thang ka*

Ein Mandala ist ein Diagramm aus Kreis und Quadrat. Es verbindet Mikro- und Makrokosmos und dient Mönchen und Nonnen als Meditationshilfe. Ziel ist die Erkenntnis der absoluten Leerheit allen Seins – die Voraussetzung für das Beenden des leidvollen Kreislaufs der zahllosen Wiedergeburten.

83 L 75 cm; Leinwand, Leimtempera, Brokat; Tibet; um 1900; Sammlung Gerd-Wolfgang Essen; IId 13834

Amulett, Länge Christi

Die Länge des Streifens entspricht der angeblichen Länge Christi. Die Pergamentrolle ist beidseitig beschrieben: Auf der einen Seite der Rolle finden sich religiöse Texte, die andere dient dem Exorzismus und hat magisch-kabbalistische Zeichen und Segen zum Inhalt. Wer die Rolle auf sich trägt, wird vor Schaden und Unheil bewahrt.

84 L 175 cm; Pergament, Farbe; Zizers, Graubünden, Schweiz; 18. Jh., Sammlung Emanuel Grossmann; VI 25297

Heiligenlänge, Länge Maria

Der aus sechs Teilen zusammengesetzte Papierstreifen ist einseitig bedruckt. Er soll die Ausmasse Marias zeigen. Der Streifen wurde vor allem zur Erleichterung der Schwangerschaft und Geburt um den Leib gebunden. Die offizielle Kirche hat das im 17. Jahrhundert auftauchende Schutzmittel allerdings nie toleriert.

85 L 171 cm; Papier; Tirol, Österreich; 1746; Sammlung Conrad Welwert; VI 39612

Ewiglicht-Ampel

Der versilberte Metallkonus mit den stilisierten Engeln diente in einem Privathaus als Ampel für das Ewige Licht und befand sich in der Nähe einer Ikone. Das Ewige Licht ist bekannt im Judentum sowie im orthodoxen und katholischen Christentum. Das immerwährend brennende Licht ist Zeichen für die ständige Gegenwart Gottes.

86 L 35 cm; Metall, Silber; Griechenland; um 1960; Sammlung Robert Hiltbrand; VI 31404

Ein Hummer als Sarg

Särge in Form von Prestigeobjekten, wie Luxusautos, dienen bei den Ga in Westafrika der Inszenierung des Verstorbenen im Bestattungsritual. Der Eingang ins Ahnenreich soll erleichtert und der zukünftige Ahne milde gestimmt werden. Es handelt sich bei diesem Sarg

um eine Auftragsarbeit vom Museum Tinguely, hergestellt durch den ghanaischen Künstler Kudjoe Affutu.

- 87 Kudjoe Affutu; L 224 cm; Holz, Lack, Farbe, Schaumstoff, Textil; Ga; Awutu Bawyiase, Ghana; 2011; Künstler: Kudjoe Affutu; Geschenk Museum Tinguely; III 27671

Eingangstor Torii

Torii ist ein symbolisches oder reales Eingangstor und markiert die Grenze zwischen profan und sakral. Hier steht es vor der Anlage des Shintō-Schreins Tōshōgū in der Stadt Nikkō. Shintō, eine originär japanische Religion, ist eine der wenigen Glaubensvorstellungen, die durch ihre Diesseitsbezogenheit und nicht durch ein Unsterblichkeitskonzept charakterisiert wird.

- 88 Digitaldruck eines Albuminpapiers auf Textil; Nikkō, Japan; vor 1949; Fotograf unbekannt; Sammlung Erben Geigy; (F)IId 1299

Schnitzerei Malagan

Malagane sind geschnitzte Bildwerke, die im Zusammenhang mit einem umfassenden und gleichnamigen Ritenkomplex stehen. Die Vorbereitungen für diese Riten können Jahre dauern; danach sterben die Bildwerke einen symbolischen Tod. Als begehrte Sammlungsobjekte wurden sie ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen und in westliche Museen aufgenommen.

- 89 H 150 cm; Holz, Farbe, Bast; Fangalawa, Neuirland, Papua-Neuguinea; vor 1932; Sammlung Alfred Bühler; Vb 10571

Das grosse Abenteuer

In die weite Welt hinaus drängen die kleinen Spielzeugautos. Auf der Suche nach dem grossen Abenteuer inszeniert die Fotografin Kim Leuenberger die kleinen Helden vor bekannter Kulisse wie Eiffelturm oder Tower Bridge sowie immer wieder in der Natur. Die eigentliche Kleinheit der Autos verschimmt dadurch. Die Autos entwachsen ihrem spielerischen Kontext und gewinnen Ernsthaftigkeit in ihrem Unterfangen, das Unbekannte zu erkunden. Die Fotografien spielen nicht nur mit dem Grössenunterschied, sondern auch mit unserem Verständnis von Gross und Klein.

Wandinstallation: Das grosse Abenteuer – Spielzeugautos auf Reisen

- 90 H 700 cm; Grossformatiger Digitaldruck auf Blache; Fotografien von Kim Leuenberger (2013 bis 2016) © Kim Leuenberger; Grafische Umsetzung der Wandinstallation Serena Lo Presti, Museum der Kulturen Basel.

Klein in Gross

Die anthropomorphen Wächterfiguren wurden nach dem Tod eines Matsiguenga hergestellt. Sie werden am Weg vom Wald zur Pflanzung oder Siedlung platziert. Die Figuren oder die ihnen innenwohnenden Wesen erschrecken oder erschlagen die Totengeister, die aus dem Wald in die Siedlung kommen. Die Grösse spielt für die Effizienz scheinbar keine Rolle. Allerdings stellen sich Matsiguenga verschiedene wohlgesinnte Geisterwesen als klein etwa wie Kinder vor.

Die anthropomorphen Wächterfiguren

- 91 Holz, geschnitzt, bemalt; Matsiguenga; Tigonpinia, Rio Urubamba, Peru; 1978; Hersteller
92 Roberto und Zaila Leonidas; Slg. Gerhard Baer, IVc 21760, IVc 21761

Die Wächterfiguren (Brillenkauz)

Die Wächterfiguren (Brillenkauz) sollen am Fluss aufgestellt worden sein und vermutlich als Schutzgeister gedient haben.

93 Holz, geschnitzt, bemalt; Matsiguenga; Shivankoreni, Unterer Urubamba, Peru; 1969; Slg.
94 Gerhard Baer, IVc 14023, IVc 14024

Danke fürs Zurücklegen